



**Knabenkantorei  
Basel**



**Mitteilungen  
KKB**  
*Journal 2007-2*

## INHALT

---

*Titelbild: Die Knabenkantorei Basel unter der Leitung von Markus Teutschbein und am Klavier begleitet von Jürg Siegrist beim Konzert im am tiefsten unter der Erde gelegenen Konzertsaal der Welt, in 800 Metern Tiefe. Ort: Erlebnisbergwerk Sondershausen (D).*

*Foto: Elfi Löw*

3	Editorial	Balz Aliesch
4	Laudatio Beat Raaflaub	Gaudenz Wacker
6	Bericht Brasilienreise	Balz Aliesch
8	Interview Markus Teutschbein	Balz Aliesch Ruben Masar
13	Veranstaltungen KKB 2008	
14	Europäisches Jugendchorfestival Basel	Timmy Löw
18	Herbstlager	Ruben Masar
20	Fenster Alumni	David Frey
22	Tagebuch Konzertreise	Balz Aliesch
30	Schnappstuss	Balz Aliesch
33	Werden Sie Mitglied der KKB!	
34	Neue Gesichter im Chor	Ruben Masar
38	In eigener Sache: Ressort Tonträger, Versand CDs	
39	Vorschau: The Messiah, Konzerte der KKB im Januar 2008	
40	Tonträgerverkauf/-versand	

Impressum	Journal 2007/2 Mitteilungsblatt der Knabenkantorei Basel 850 Exemplare
Redaktion Journalbeiträge	Ruben Masar (rum.), Balz Aliesch (ba., Leitung), Timmy Löw, Gaudenz Wacker, David Frey
Fotos	Balz Aliesch, Elfi Löw, Andreas Meier
Konzept/Produktion	Regula Bässler, Administrative Leitung KKB: sekretariat@knabenkantorei.ch
Druck	Interrepro AG Münchenstein
Versand	Maria und Adalbert Moritz
E-Mail	journal@knabenkantorei.ch
Website	www.knabenkantorei.ch



Liebe *journal*-Leserinnen und Leser

Das Jahr 2007 wird in die Geschichtsbücher der Knabekantorei Basel eingehen. Im Vordergrund steht dabei natürlich der personelle Wechsel an musikalisch vorderster Front: Beat Raaflaub, der den Chor 1983 übernahm, gab ihn heuer, 24 Jahre später, an seinen Nachfolger weiter.

Wie schon im Jahresbericht 2006 erwähnt, gestaltete sich die Suche nach einer Nachfolge von Beat Raaflaub nicht einfach. Man fand schliesslich, 1000 Kilometer von Basel entfernt, im ländlichen Suhl, den heutigen Dirigenten Markus Teutschbein.

Seit Februar 2007 offiziell Musikalischer Leiter der KKB, ist er aber erst seit August dieses Jahres an allen Proben anwesend, da er bis zu diesem Zeitpunkt weiterhin in Thüringen wohnte.

Im Mai fand das 6. Europäische Jugendchorefestival EJCF in Basel statt. Dies war der musikalische Einstand des neuen Dirigenten.

Nach den Sommerferien kehrte wieder ein wenig Alltag in das Leben der KKB-Sänger ein. Im Oktober folgte das Herbstlager, das zum letzten Mal in Maloja stattfinden konnte. Hier wurde vor allem für die im

Januar 2008 anstehenden Aufführungen von Händels „Messias“ geprobt.

Nach dem Lager ging's mit nur einem Tag Erholung auf die einwöchige Konzertreise, die die Knabekantorei unter Teutschbein in seine Heimatgend führte. Man besuchte einige Städte in Brandenburg und Thüringen und veranstaltete vier Konzerte.

Nebst dem Dirigentenwechsel gab es noch weitere personelle Veränderungen: Neu als Sängervertreter im Vorstand sind Tobias Wicky und Raphael Müller. Das Amt des Technikers übernahm Gyula Somoraj von Jonas Annasohn.

Diese *journal*-Ausgabe würdigt den Abschied von Beat Raaflaub, bringt Ihnen durch ein Interview Markus Teutschbein näher, beinhaltet Berichte von EJCF und Chortalager sowie ein ausführliches Tagebuch der Deutschlandtournee und überrascht Sie mit weiteren Artikeln.

Ich wünsche Ihnen viel Spass beim Schmökern und eine besinnliche Weihnachtszeit.

Es grüsst Sie herzlich

Balz Aliesch, *journal*-Redaktionsleiter

Laudatio für Beat Raaflaub

## Abschied nach 24 Jahren KKB

Lieber Beat

Es gibt im Leben Gewissheiten. Gewissheiten, die so gewiss sind, dass man nie auf die Idee käme, sich zu fragen, wie es denn wäre: ohne diese Gewissheiten.

Was wäre, wenn wir plötzlich vergässen, wie man isst, trinkt, wie man schluckt?

Was wäre, wenn das Einatmen in Bars und Restaurants von heute auf morgen verboten würde?

Was wäre, wenn wir plötzlich nicht mehr arbeiten gehen müssten, sondern wenn dafür jeden Tag ein kleines dickes bärtiges Männchen klingeln würde, einen grossen prallvollen Geldsack abliefern würde, dazu sänge „Wenn eine tannigi Hose het“ und sich anschliessend mit einem freundlichen „Bitte gärngscheh“ verabschieden würde?

Was wäre, wenn man sich für einmal im Coop in diejenige Schlange stellen würde, bei ders schneller vorangeht als in der Schlange nebenan?

Was wäre, wenn wir mit einem Mal lernen müssten, wie man einschläft?

Was wäre, wenn – Beat Raaflaub aufhören würde?

Kurz vor Ostern 2005 war es so weit. Einem engen Ausschuss des Leitungs-Teams kündigest Du, lieber Beat, Deinen Rücktritt als Musikalischer Leiter der KKB per Februar 2007 an. Die unhinterfragte Gewissheit war weg. Wir sahen uns gezwungen, eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger von Dir zu finden.

Meine Damen und Herren, stellen Sie sich das bitte einmal vor: Wie formuliert man eine Stellenanzeige für den Musikalischen Leiter der Knabenkantorei Basel? Wie schreibt man diesen Posten aus, ohne dass man dabei entweder ein ganzes Fassaden-Plakat in der Steinvorstadt mieten oder

den gesamten regionalen Stellenanzeiger 40-seitig buchen muss?

Ich beteuere: Ich übertreibe nicht einmal richtig. Tatsächlich hat mich, lieber Beat, Deine enorme Vielseitigkeit immer wieder fasziniert. Dein stupendes Talent, virtuos auf der Klaviatur der verschiedenst möglichen Rollen zu spielen, habe ich sowohl als Chorsänger als auch als Vizepräsident erlebt. Und das seit bald 20 Jahren.

Kaum eine Rolle, in die Du während Deinen beinahe 25 Jahren als Leiter der Knabenkantorei nicht souverän geschlüpft bist. Du warst Konzerttinue-Stilberater, wandelnder 10-Jahresplan, Krisen- und Konflikt-Manager an allen denkbaren, undenkbaren und undankbaren Fronten, Du warst Therapeut für alle möglichen Gebrechen, Vater-Ersatz, Lager-Chefarzt, Jass-König, Seelsorger, Kleinkindererzieher und für die grossen Kinder warst Du die unentbehrliche Notbremse, Du warst Unterhaltungs-Barde, Reiseleiter, Fussball-Gott, Feuerwehrmann, Polizist, Jugendarbeiter, Politiker, aktives und gestaltendes Vorstandsmitglied, Stiftungsrat, Jurist und als solcher vor allem Spezialist für Künstlerverträge sowie für Versicherungs- und Immobilienrecht, Du warst leider ab und zu der Böölimaa, Du warst aber auch Elternbriefeschreiber, Vieltelefonierer, Komponist, Bürolist, Präventions- und Repressions-Fachmann in Personalunion, Arrangeur, Regisseur. Und und und. Und: Über alledem warst Du auch noch Künstlerischer Leiter und Dirigent der KKB.

Kurz und gut möchte ich all das in einem Wort ausdrücken, das ich von Dir gelernt habe: Du bist ein Siebesiech.

Du hast immer selber gesagt, 90 Prozent Deines KKB-Jobs bestünden aus pädagogi-

schen Aufgaben. Der kleine Mini-Rest sei musikalische Arbeit.

Der grosse Eisberg-Teil unter dem Wasser, diese 90 Pädagogen-Prozent, können, was ihre Anforderungen angeht, gar nicht überschätzt werden. Dies nicht zuletzt deshalb, weil sie eben viel mehr als „nur“ pädagogische Arbeit enthalten. Natürlich warst Du für uns noch viel mehr als Lehrer und Dirigent, meine unvollständige Aufzählung mag dies angedeutet haben. Und ebenso natürlich hast Du in Deiner bescheidenen Art nicht darüber geredet, sondern einfach gehandelt. Du hast Dich zurückgenommen, wo es ging, und dafür über all die Jahre hinweg das grosse Ganze ins Zentrum Deiner Arbeit gestellt: das Wohl der KKB.

Doch damit nicht genug. Mit den winzigen 10 Prozent Musik-Anteil bei Deiner Aufgabe hast Du Grosses bewirkt. So ist die KKB heute europaweit bekannt und in diesem Land die Königin der Knabenchöre. Der Chor wird schweiz- und europaweit engagiert und honoriert: für Auftritte an Festivals, Opern, Orchesterkonzerten, für Radio- und Fernseh-Aufnahmen. All dies sind nur stellvertretende Beispiele für Deinen grossen musikalischen Erfolg mit der KKB.

Doch auch bei allem respektabel hohen künstlerischen Niveau, zu dem Du den Chor herangeführt hast: Du bist immer sorgfältig mit Deinen Dir anvertrauten jugendlichen Sängern umgegangen. Zweifellos hättest Du den Chor zu weiteren Höchstleistungen trimmen können. Dies freilich wäre nur unter dem Einsatz fragwürdiger Mittel möglich gewesen. Die KKB wäre dabei vom Chor und von der Jugend-Gemeinschaft zur Zuchtbullenfabrik verkümmert. Keine Frage, bei dieser Entwicklung hätte eine Person profitieren können: Du. Vor den Toren der Fabrik hättest Du Dich im Glanz Deiner Zuchtbullen sonnen können. Du hast selbstverständlich darauf verzichtet – und andere Prioritäten gesetzt. Menschliche Prioritäten.

In Deinem selbstlosen Engagement allein für uns, die jungen Menschen, hast Du Dich nicht verändert. Von Deinem grossen Projekt, jungen Sängern mit Hilfe von Chorgesang auf hohem Niveau eine grossartige Welt zu erschliessen, eine Welt fernab von Schulbank, Klavierstunde, Pfadilagerfeuer und Fussballplatz – von diesem Projekt bist Du während all den Jahren kein Jota abgerückt.

In anderen Dingen hast Du Dich gewandelt. Neuen Entwicklungen in der weltweiten Jugendchor-Szene, und wären Dir diese Phänomene anfangs noch so fragwürdig erschienen, neuen Entwicklungen hast Du Dich nie verschlossen. Seit knapp einem Jahrzehnt singt die KKB nicht mehr nur, sie bewegt sich auch dazu. Das ist nur der wahrnehmbarste Ausdruck Deines wachen Sensoriums für Trends. Ohne schnelllebigen Mode-Strohfeuern hinterherzurennen, hast Du ziel- und stilsicher diejenigen Strömungen aufgenommen und für die KKB adaptiert, die sich bewährt haben, die langfristig überlebt haben.

Gleichzeitig hast Du den traditionellen Kern dieses Chores auf eine natürliche, unbekümmerte Art erhalten. Du hast eine schwierige Gratwanderung bravourös gemeistert: Weder hast Du etwas verschlafen, noch hast Du Dich dem Zeitgeist untertan gemacht und Dich mit uns beim Publikum angebiedert.

Du hast den Chor und, so meine ich, auch Dich gewandelt. Die Arbeit für die KKB hat Dich offen gegenüber Neuerungen und damit jugendlich gehalten.

Als Du dem Chor Deinen Rücktritt bekannt gabst, führtest Du den Sängern Dein Energie-Niveau nach fast 25 Jahren Arbeit für die KKB auf dramatische Art und Weise bildlich vor Augen: mit einer ausgepressten Zitrone.

Wir glauben Dir gerne, dass Dich Dein unglaublicher Einsatz ermüdet hat. Müde aber wirkst Du nicht. Woher hast Du bloss all die Power, fragt Dich hier ein 35 Jahre jüngerer

## LAUDATIO

---

Zeitgenosse. In Zeiten, wo alle Welt über Energie-Verbrauch und langfristige Ressourcen-Sicherung diskutiert, bist Du das grosse Energie-Rätsel – das Kilowatt-Mysterium.

Bei aller Frische, die Du nach wie vor verströmst: Verantwortungsbewusst, wie Du bist, hast Du den Chor rechtzeitig in jüngere Hände abgegeben. Frühzeitig hast Du Deinen Rücktritt vorangekündigt. Du hast uns damit ermöglicht, in aller Ruhe einen geeigneten Nachfolger zu finden. Wiederum war es Dir wichtiger, das Niveau des Chors zu garantieren, als für Dich selber einen

kurzfristigen Hauruck-Rücktritt mit Pauken und Trompeten zu inszenieren. Auch dafür sind wir Dir dankbar.

Lieber Beat, wir danken Dir aus vollstem Herzen für Deinen unschätzbaren Einsatz für die Knabens Kantorei. Natürlich lassen wir Dich höchst ungern ziehen, umso mehr freuen wir uns aber, Dich in Zukunft in den Publikumsreihen zu wissen, als wachen Zuhörer. Und wir hoffen, dass Du beim entspannten Zuhören einen Teil der Kraft, die Du in uns, in Hunderte von jungen Menschen gesteckt hast, zurückgewinnen kannst.

*Basel, 1. Juni 2007, Gaudenz Wacker  
gelesen an der Vereinsversammlung der KKB*



*Beat Raaflaub präsentiert stolz die Ehrentafel für die Knabens Kantorei Basel.*

*Bericht auf der nächsten Seite.*

*Foto: zVg*

## Brasilianische Ehrungen für die KKB und Beat Raaflaub

Beat Raaflaub bereiste zusammen mit seiner Frau Marianne im Juli dieses Jahres während zehn Tagen die Gegend von Riversul in Brasilien. Dort war die Knabens Kantorei während ihrer Brasilientournee 2002 bereits zu Gast. Aus diesem Besuch entstand eine enge Freundschaft zwischen den Basler Sängern und ihren brasilianischen Gastfamilien. Die KKB lud den Jugendchor „Coro Juvenil Santa Cecilia“ aus Riversul ans 5. Europäische Jugendchorfestival 2004 nach Basel ein.

Während seines diesjährigen Besuchs unterrichtete Beat Raaflaub Dirigentinnen und Dirigenten in Botucatu, einer Stadt in der Nähe von Riversul.

Phasenweise leitete er auch den dortigen Chor, stiess auf grossen Eifer, merkte aber auch, dass es an grundsätzlichen Dingen mangelt, die man nicht so schnell ausmer-

zen kann. Beat Raaflaub gab viele kleine Tipps geben und hofft nun, dass er sie umsetzen kann. Man hat auf seinen Rat hin bereits grundsätzlich die Probenstruktur geändert, um eine effizientere Probenarbeit zu erreichen.

Er und seine Frau hatten, wie schon zuvor die KKB, viele wunderbare und sehr herzliche Begegnungen mit den Brasilianerinnen und Brasilianern.

In Riversul wurde Raaflaub anlässlich einer feierlichen Messe und unter dem lautstarken Gesang des „Coro Juvenil Santa Cecilia“ eine Ehrentafel für die Knabens Kantorei überreicht, die den Dank für die Förderung und die Einladung ans 5. EJCF ausdrücken soll. Zusätzlich wurde er mit einer anderen, ebenso eindrücklichen Tafel zum Ehrenbürger der Stadt Riversul ernannt.

*Balz Aliesch, siehe auch [www.knabenskantorei.ch](http://www.knabenskantorei.ch)*



*Der „Coro Juvenil Santa Cecilia“ umringt Beat Raaflaub. Rechts neben ihm stehen der nun pensionierte Dirigent Batista und Marianne Raaflaub.*

*Foto: zVg*

*Im Gespräch: Markus Teutschbein*

## Lieblingssprache Schweizerteutsch

**Von Balz Aliesch und Ruben Masar • Auf ihm haftete die Aufmerksamkeit aller Sänger, Eltern und Freunde der Knabenkantorei Basel. Wie würde er sich nach 24 Jahren vorbildlicher Leitung unter Beat Raaflaub behaupten können? Eines scheint klar: Dem neuen Musikalischen Leiter Markus Teutschbein fällt keine leichte Aufgabe zu. Wie er die Knabenkantorei künftig formen will, was Disziplin für ihn bedeutet und was er von Choreographien hält, lesen Sie im folgenden Exklusiv-Interview.**

**Markus Teutschbein**, geboren 1971 in Schkeuditz (Sachsen), studierte Violoncello und Kammermusik in Stuttgart sowie Chor- und Orchesterleitung in Weimar. Der erfahrene Dirigent und Chorleiter leitete seit 1999 den Suhler Knabenchor, den er in sieben Jahren zu respektablen Erfolgen führte.

Seit Februar 2007 ist er Musikalischer Leiter der Knabenkantorei Basel, war aber immer noch in Suhl (Thüringen) im Dienst, so dass er „nur“ einmal wöchentlich nach Basel reiste.

Teutschbein zog im August 2007 mit seiner Frau Sylvia und seinem zweijährigen Sohn Ludwig nach Minseln (Stadtteil von Badisch-Rheinfelden).

**Journal: Kannst du die KKB bereits vor deiner Bewerbung als deren Musikalischer Leiter?**

**Markus Teutschbein:** Nein, ich erfuhr erst durch das Stelleninserat in einer Musikzeitschrift von der Knabenkantorei Basel. Das hängt wahrscheinlich auch damit zusammen, dass ich noch nie zuvor in der Schweiz war.

**Was gab dir den Impuls, deine Bewerbung einzureichen, die ja bei Erfolg deinen Alltag und dein Umfeld grundlegend verändern würde?**

Als Musiker ist man sich bewusst, dass man in der Ortswahl flexibel sein muss. Während ich noch in Weimar studierte, erhielt ich meine Chorleitungsstelle in Suhl. Für mich war klar, dass ich diese nicht über Jahrzehnte ausführen möchte. Nach sieben Jahren kam der Zeitpunkt, an dem ich mich nach etwas anderem umschauchen wollte.

**Worauf freutest du dich am meisten und**

**was bereitete dir Bauchschmerzen?**

Als ich letztes Jahr im Chorlager in Maloja als Gast einige Tage dabei sein durfte und im Folgenden das Pauluskonzert in der Martinskirche hörte, war ich zutiefst berührt. Ich sagte mir: „Mensch, dieses ‚Instrument‘ wirst du in deine Hände bekommen, darfst es weiter formen und mit diesen Jungs Musik machen“.

Ich möchte jetzt zwar nicht von Bauchschmerzen sprechen, aber ich könnte mir meine Arbeit als künstlerischer Leiter der KKB ohne meine Erfahrungen aus Suhl nicht vorstellen. Hätte ich dort einen Erwachsenenchor, Mädchenchor oder Kinderchor geleitet, würde ich nicht die Voraussetzung mitbringen, die man meiner Meinung nach braucht, um einen Knabenchor zu leiten. Jungs der verschiedensten Alterstufen in einem Ensemble zu vereinen, ist oft ein schwieriger Balance-Akt. Man kann nie den Charakteren, Temperamenten und Entwicklungsstufen aller Sänger gerecht werden, und es muss dennoch gelin-

gen, das Schiff auf Qualitätskurs zu halten. Dies ist nur durch Disziplin und klares Reglement möglich und bedeutet für den Musikalischen Leiter oft Schwerstarbeit... (*überlegt*). Dieses Wort gefällt mir zwar nicht, trifft aber den Kern.

**Wie stelltest du dir deine Arbeit vor, welche Erwartungen hattest du?**

Mir war klar, dass die allerersten Proben ein gewisses Abtasten von beiden Seiten her bedeuten würden und dass die Realität erst nach einer gewissen Zeit beginnen wird. Was mich immer wieder beeindruckt, ist die Fähigkeit von vielen der (auch jüngeren) Sänger, vom Blatt zu singen und die Schnelligkeit, den Notentext zu lernen. Ich wünsche mir für die Zukunft eine gewisse Disziplin, um auch während Gesamtproben mehr an Feinheiten arbeiten zu können. Bislang ist dies eher nur in Registerproben möglich.



„Disziplin bedeutet für mich einen professionellen Anspruch in der Arbeit an die Musik“.

Foto: ba.

**Bereits zweimal hast du nun das Wort „Disziplin“ verwendet. Wie definierst du es?**

Disziplin bedeutet für mich einen professionellen Anspruch in der Arbeit an der Musik. Was nicht heisst, dass es während einer Probe nicht einen Moment laut sein kann oder nicht gelacht werden darf. Aber in dem Moment, in dem es um die Musik geht, sind einfach alle an demselben Punkt. Der Profi

macht sein „Geigel“ und grinst seinen Nachbarn an, setzt aber trotzdem pünktlich ein. Das zumindest darf und soll möglich sein.

**Du hast mit der KKB einen Chor übernommen, der beinahe ein Vierteljahrhundert von Beat Raaflaub geleitet wurde. Dies hat sicherlich Spuren hinterlassen. Was nimmst du von ihnen war?**

Ich denke, dass ein Chorleiter über eine solch lange Zeit den Geist des Umgangs und des Miteinanders unter und mit den Sängern prägt. In den Männerstimmen ist ein Geist spürbar, der bestimmt von Beat Raaflaub geprägt wurde, da die älteren Sänger ihn natürlich auch am längsten erlebt haben. Ich empfinde unter den Männern Kollegialität und ein Einheitsgefühl, einfach eine gute Atmosphäre.

**Es scheint ungewohnt für dich zu sein, dass beispielsweise das Notenerheben bei der KKB durchaus seine Zeit beansprucht. In welchem Masse glaubst du solche Automatismen und Gewohnheiten ändern zu können?**

Gewohnheiten werden ja von den äusseren Umständen geprägt. Und ich bin gewillt, durch ein anderes System der Notenmappen die Umstände zu ändern. Meine Erfahrung mit solchen Änderungen ist, dass man anfangs viel Energie und Zeit investieren muss. Später zahlt sich das aber aus, wenn die Neuerungen in den Selbstlauf kommen.

**Welche sind die grundlegenden Unterschiede zwischen dem Suhler Knabenchor und der Knabenkantorei Basel?**

Oje, meine armen Suhler...! (*lacht*). Nein, ich hab hier eine Fertigkeit des Blattsingens kennen gelernt, die mich beeindruckt. Die meisten Sänger der KKB haben besondere stimmliche Möglichkeiten.

In Suhl bin ich in die Schulen gegangen, hab mir Jungs angehört und versuchte anschliessend, die Eltern davon zu überzeugen, ihren Sohn zum Singen zu schicken.



*„Die investierte Energie zahlt sich später aus“. Markus Teutschbein, hier in Sondershausen vor dem Bergwerk, ist von seinen musikalischen Bauarbeiten überzeugt. Foto: ba.*

Dies war oft sehr schwierig. Ich musste meine Sänger also nicht direkt von der Strasse, aber in den Schulen auflesen. Hier bei der KKB kommen die Sänger durch Zeitungsinserate oder durch den Bekanntheitsgrad des Chores, was eine grössere Selektion zur Folge hat.

In Suhl spielte vielleicht jeder zehnte ein Instrument. Hier hingegen spielen zwei von drei Sängern ein Instrument, was bedeutet, dass sie aus Elternhäusern kommen, in denen viel mehr Wert auf eine musikalische Ausbildung gelegt wird. Die Vorbildung ist bedeutend vielfältiger, nicht zuletzt auch durch den Grundkurs. Somit sind viel grössere Möglichkeiten vorhanden.

***Inwiefern spielt die Sprachbarriere eine Rolle? Empfindest du das Verstehen des Schweizerdeutschen aber das doch gleichzeitige Anders-Sein als Nachteil?***

Ich hab immer das Gefühl, mich selbst auszugrenzen, wenn sich zwei auf „Schwizerdütsch“ unterhalten, und ich bin in das Gespräch einbezogen, und muss Hochdeutsch sprechen. Das tut mir immer Leid, aber ich

kann's ja nicht anders.

Wenn ich aber merke, dass ich mich dabei nicht lächerlich mache, werde ich nach einiger Zeit auch versuchen, Schweizerdeutsch zu sprechen.

Ich höre das Schweizerdeutsch gerne, was wahrscheinlich auch mit der Schweizer Mentalität zu tun hat: Ich fühle mich in Basel wohl, weil vieles meinem Naturel näher kommt als in Deutschland. Es scheint mir, dass die Menschen hier ausgeglichener, gelöster und höflicher sind.



*„Ich fühle mich in Basel wohl, weil hier vieles meinem Naturel näher kommt als in Deutschland“. Foto: rum.*

***Wie erlebst du die Organisation rund um den Chor, das Leitungsteam, den Vorstand und das Präsidium?***

Diese find ich grossartig! Es ist wunderbar, dass es so viele ehrenamtliche Helfer gibt, die in den verschiedenen Ressorts tätig sind und ihre Aufgaben nicht als Last empfinden, sondern sie mit einem gewissen Stolz für die Gemeinschaft erledigen.

Die Aufgaben der Administrativen Leitung oder der Ressorts im Leitungsteam beispielsweise sind so vielschichtig, dass ich froh bin, mit solch kompetenten Menschen zusammenarbeiten zu dürfen.

Mit meinem Umzug nach Minseln hat sich in meinen Kontaktierungsmöglichkeiten auch einiges geändert: Via Festnetz und E-Mail bin ich nun gut erreichbar. An Probetagen habe ich mein Schweizer Natel ein-

eingeschaltet, über das man sich per SMS abmelden kann.

**Was kann ein KKB-Sänger von dir lernen (ausser gepflegtem Hochdeutsch)?**

*(lacht, überlegt).* Ich vergleiche den Musizierenden mit einem Wanderer, der einen Berg hinaufsteigt, um dann nach langer Reise auf einmal an einen wunderbaren Ort zu gelangen. Er steht dort, und erlebt einen Moment, in dem er das Leben als besonders lebenswert empfindet. Es ist nicht meine Art, Musik zu benutzen, um locker ein wenig „herum zu geigeln“, sondern mein Ziel besteht darin, solche Momente möglichst oft gemeinsam zu erreichen.

**Wie hat deine Frau reagiert, als du ihr beibringen musstest, wegen einer Stelle von Suhl in die entfernte Schweiz zu ziehen?**

Meine Frau war von Anfang an involviert, auch wenn man zu Beginn einer solchen Bewerbung nicht damit rechnet, letztlich der Auserwählte zu sein. Allerdings habe ich mich noch für keine andere Stelle, die so weit weg liegt, beworben, zumal es solcherei auch nicht oft gibt. Sylvia hat mich auf alle Fälle unterstützt und sich für mich gefreut. Für meine berufliche Veränderung hat sie letztendlich ihre Heimat und ihren Wirkungskreis aufgegeben.

**Wie erlebst du die Kleinstadt Basel, die gerne als Grossstadt angepriesen wird?**

Wenn man die Tatsache, dass in Basel vieles zu Fuss erreichbar ist, als Vorteil einer Kleinstadt betrachtet und den kulturellen Anspruch einer Grossstadt addiert, ergibt dies eine gute Mischung. Besonders jetzt, in der wärmeren Jahreszeit, würde ich am liebsten jeden Abend in Basel etwas besuchen *(Interview fand im September 2007 statt, Red.)*.

**Was hältst du persönlich von der Mischung Choreographie und Vokalmusik?**

Choreographien zum Chorgesang können

toll sein; es bedarf aber einfach einer gewissen Zeit, bis sich auch der Hinterletzte nicht mehr blöd dabei vorkommt. Ich stelle mich jedenfalls nicht quer, wenn der Wunsch besteht, sich zu einem Musikstück zu bewegen.

**Kannst du dir vorstellen, auf einer Konzertreise abends mit ein paar älteren Sängern ein Bierchen zu trinken?**

Wenn man unterwegs ist, sollte das nicht jeden Abend sein, aber das gehört natürlich dazu. Ich möchte auch alle Sänger besser kennen lernen, was auf der Konzertreise und im Lager auch gut möglich sein wird.

**Welche Musik dröhnt aus deiner heimischen Stereoanlage, wenn nicht gerade Klassik aufgelegt ist?**

Für diese Art von Musik ist eher meine Frau zuständig *(lacht)*. So habe ich zum Beispiel durch sie Norah Jones oder Musik von Chanti Cleer kennengelernt. Im Auto liegt im Moment das Album „Un Gelato al Limon“ von Paolo Conte im CD-Player, so fürs mediterrane Flair...

**Welche sind deine Hobbys?**

Mein grösstes Hobby ist momentan mein Sohn Ludwig. Ich habe nie das Gefühl, dass es sich um verlorene Zeit handelt wenn wir zusammen spielen, Bücher anschauen oder Unfug treiben. Diese Zeit möchte ich bewusst geniessen, da die Kinder ja sehr rasch älter werden. Ansonsten fahre ich gerne Ski und freue mich, die Schweiz auf den Brettern zu erkunden. Ausserdem haben wir uns zum ersten Mal einen kleinen Garten zugelegt, was bedeutet, dass ich mich auch da ein wenig betätigen werde.

**Ludwig ist nun zwei Jahre alt. Wird er später auch mal in der KKB singen?**

Das wär' natürlich schön, aber das muss er selbst entscheiden. Er setzt sich bereits jetzt häufig ans Klavier, besonders, wenn ich dort sitze. Dann muss Papi weg, und Ludwig möchte auf das Klavier hauen.

**Wirst du dann noch Chorleiter der KKB sein?**

Davon gehe ich aus!



„Ich würde gerne mit der KKB in einen Bereich gelangen, wo die KKB auch für a capella-Konzerte von Veranstaltern eingeladen wird.“

Foto: ba.

**Wie sieht die KKB aus, die du gerne in zehn Jahren sehen würdest?**

Die Messlatte legt man natürlich immer so hoch, dass sie nur schwer zu erreichen ist. Ich persönlich träume davon, dass jeder Sänger einmal wöchentlich eine solistische Stunde belegt. Realisten werden nun sagen: „Um Himmels Willen, wir haben doch weder das Geld noch die Räume dafür und den Sängern fehlt es an Zeit!“. Mir ist es völlig klar, dass dies momentan in dieser Grössenordnung kein Thema ist. Und trotzdem werden meine Gedanken immer um die Frage: „Wie können wir unsere Qualität noch weiter verbessern?“ kreisen.

Ich finde es fantastisch, dass wir grosse Oratorien singen, ich finde es toll, dass die Knaben an Opernhäusern auftreten und

hoffe, dass wir diese Engagements in Zukunft ausweiten können.

Ich würde gerne niveaumässig in einen Bereich gelangen, wo die KKB auch für a capella-Konzerte von Veranstaltern eingeladen wird.

**Könnte dies Auswirkungen auf die Sängerauswahl oder die Chorghösse haben? Planst du, wie in anderen Chören üblich, Leistungsgruppen?**

Nein, das ist nicht meine Überlegung. Wenn es sich anbietet, ein Projekt mit einem kleineren Chor zu bestreiten, kann man das ausnahmsweise angehen, aber prinzipiell soll der ganze Chor gemeinsam auftreten. Die Sänger sind ja alle lernfähig!

**Welche sind deine Traumdestinationen für Konzertreisen, den finanziellen Aspekt ausgeklammert?**

Einer meiner Favoriten wäre da zum Beispiel Brasilien, wo die KKB ja bereits war. Laut den Sängermenigen wäre die KKB-Traumdestination Japan, wo hingegen ich bereits mit dem Suhler Knabenchor an der Weltausstellung 2005 konzertierte...

Ich denke, jede Konzertreise, auf welcher man bei Gasteltern untergebracht ist, verspricht auf jeden Fall interessant und lehrreich zu werden. Fremde Kulturen und Länder kennen zu lernen, finde ich äusserst spannend.

**Markus Teutschbein, wir danken dir für das Gespräch, hoffen, du lebst dich gut bei uns ein und wünschen dir viel Erfolg und tausend unvergessliche Momente mit der Knabenkantorei Basel.**

Text: Balz Aliesch

MO	24.12.07	23.00	Mitwirkung Gregorianikkreis der KKB im Heiligabend-Gottesdienst in der Elisabethenkirche Basel
FR	18.01.08	20.00	The Messiah von G. F. Händel mit dem Orchester Die Freitagsakademie in der Martinskirche Basel
SO	20.01.08	17.00	gleiches Programm, gleicher Ort
FR	11.04.08	18.15	Vorkonzert der Knabenkantorei Basel im Konzert des Collegium Musicum im Casino Basel
SO	27.04.08	10.00	Mitwirkung im Gottesdienst im Münster Basel
DO	15.05.08	18.00	Empfang des Gastchores aus Frankfurt an der Oder Beherbergung der Gäste in Kantoreifamilien
FR	16.05.08	20.00	Gastkonzert der Singakademie Frankfurt/Oder
SO	25.05.07	17.00	Benefizkonzert für HEKS in der ref. Kirche Arlesheim
SA	14.06.08	17.00	Mitwirkung Wort und Musik im Basler Münster
SO	24.08.08	10.00	Mitwirkung im Gottesdienst in der Predigerkirche Basel
SO	21.09.08	10.30	Mitwirkung oek. Gottesdienst in der kath. Kirche in Binningen
FR	24.10.08	20.00	Konzert: Requiem von Cherubini und Te Deum von Bizet mit dem Orchester Collegium Musicum im Münster Basel
SA	25.10.08		Konzert Collegium Musicum mit der Knabenkantorei Basel gleiches Programm wie am 24.10., im Casino Basel
FR	14.11.08	20.00	Empfang Gastchor capella vocalis aus Reutlingen Gastkonzert der capella vocalis mit Vorkonzert KKB in der Elisabethenkirche Basel
SO	16.11.08	10.00	Mitwirkung des Gastchores capella vocalis im Gottes- dienst in der Peterskirche Basel
SA	22.11.08	20.00	Mitwirkung der Knabenstimmen der KKB in der Mass von L. Bernstein, Konzert der basel sinfonietta im Konzerthaus in Freiburg i.Br.
SO	23.11.08	19.00	gleiches Konzert im Theater Basel, grosse Bühne
Theater Basel Saison 2007/08			Mitwirkung von 8 Knabenstimmen im Schauspiel Antonius und Kleopatra (Daten aus Tagespresse)

Europäisches Jugendchorfestival 2007

## Fünf emotionsgeladene Festivaltage

**Von Timothy Löw • Vom 16. bis 20. Mai dieses Jahres fand die 6. Ausgabe des Europäischen Jugendchorfestivals EJCF in Basel statt. Zu Gast waren 18 Chöre aus ganz Europa, als Special Guests zählte der Kinderchor „Köktem“ aus Kasachstan. Nebst vielen Konzerten gab es auch genügend Zeit, um Freundschaften zu schliessen und gemeinsam Spass zu haben, wie etwa an der mittlerweile legendären EJCF-Party in der Grün 80.**

**Timmy Löw fasst für Sie die „fynf scheenschte Dääg alli drei Joor“ zusammen.**

Das diesjährige Europäische Jugendchorfestival war durchzogen von Höhen und Tiefen. Angefangen hatte es ja schon mal gut. Als sich der Chor zum Check-In traf und seine T-Shirts in Empfang nahm. Das nachträgliche Begrüssungslied für unseren Gastchor Severácek aus Tschechien war ein Erfolg.

Am Mittwoch dann, der erste Tiefpunkt: Zum ersten Mal war die KKB am EJCF-Eröffnungskonzert nicht im Basler Münster, sondern in der Stadtkirche Liestal stationiert. Das hiess, wenig Platz und kein nachträgliches Zuhören des Konzertes. Es kam, wie es kommen musste: Nachdem sich der Chor in die hinteren Stuhlreihen verlegt hatte, bot sich dem nachfolgenden Chor kein Platz mehr an, wir mussten raus!

Am Donnerstag begannen wir mit einer Probe, deren Lieder wir dann aber am Abend gar nicht benötigten. Nach einer längeren Mittagspause von drei Stunden ging's nach Mariastein weiter.

Nachdem uns der Postautofahrer angeschrien hatte, für Gruppen müsse ein Sonderbus reserviert werden (was geschehen war, jedoch anscheinend nicht bis ins oberste Büro der Angestellten der Postautoverteilungsabteilung gekommen war), wurden die 80 Sänger und diverse Konzertgänger nach Mariastein befördert. Zugegeben, wenn der Bus nicht an jeder Haltestellen für zwei aussteigende Personen angehalten hätte, wären die 20 Minuten Fahrtzeit sicherlich auch verringert worden. Dafür war das Konzert ein Erfolg. Der Bei-

fall der Gäste in der riesigen Klosterkirche sprach für sich. Nach 20 Minuten war der Spass vorbei. Für den Rückweg hatten wir vorgesorgt. Zwei Busse waren bestellt; einer kam. Wir fanden den Bus einfach nicht!

So schickte man einige Sänger voraus, um das Fahrzeug zu suchen. Gut versteckt wurde es gefunden und, wenige Augenblicke später, mit der KKB zu einem hüpfenden Vehikel verzaubert.

Los ging's, zum Fest in die Grün 80. Leider regnete es und es musste drinnen gefeiert werden, aber das war nicht so schlimm, denn „The Glue“, die stadtbekannte a-cappella Band, zu 4/5 aus Ex-KKB-Sängern bestehend, hob die Stimmung rasch an.

Bei einigen Sängern dauerte das Vergnügen bis spät in die Nacht hinein, oder sollte man eher sagen bis in den frühen Morgen? Na, egal, denn wir durften ja am Freitag ausschlafen.

Freitag, Ruhetag. So war's jedenfalls für die Nichtgastfamilien. Die Gastfamilien hingegen machten mit ihren Gästen ab 14 Uhr eine Schifffahrt auf dem Rhein.

Am Abend fand ein Konzert in der Katholischen Kirche in Binningen statt.

Am Samstag traf man sich um 12.30 Uhr im Hörsaal des Zoologischen Instituts, direkt neben der Martinskirche zum Einsingen. Trotz der begrenzten Zeit zum Befördern des ganzen Chores in die Martinskirche (wir hatten noch genau zwei Minuten Zeit), waren wir alle rechtzeitig auf der Bühne und überzeugten mit einem recht guten Konzert. Von der Bühne eilten wir zum Rathaus, wo



*Schwitz'n'Sing: Beim Strassensingen wurde wegen der heissen Temperaturen im „Pulli-Jéger-über-die-Schultern-häng-Tenue“ gesungen.*

*Foto: Andreas Meier*

20 Minuten später unser erster Auftritt beim Strassensingen begann.

Kurze Zeit später waren auch die Auftritte auf dem Münsterplatz-Bühne und in der Freien Strasse bereits Geschichte. Die Zeit war wie im Fluge vergangen. Noch einmal schlafen bis zum Schlusskonzert. Bereit? Dann auf zum letzten Hörgenuss. Um 10.45 Uhr wurden wir vor dem Theater von einer persönlichen Lotsin abgeholt und auf die Probephöhne 1 geführt (wenn die gewusst hätte, was da noch kommen würde...).

Jedenfalls trafen alle Sänger im untersten Stockwerk des Gebäudes ein, nachdem die Lichtschalter im Treppenhaus wie immer regen Betrieb erfahren durften. Nach einem kurzen Einsingen wurden wir auf die Bühne gebeten. Die ganze Schar bewegte sich wieder hinauf in den fünften Stock, der mit „Stage“ beschildert war.

Als wir hinter der den meisten Sängern wohl bekannten Bühne angekommen waren, durften wir nach einer kurzen Einleitung von KKB-Vizepräsident und Moderator Gaudenz Wacker die Bühne betreten und gaben nochmals alles, um einen möglichst guten Abschluss zu bewerkstelligen.

Nach tobendem Beifall des Publikums verschwanden wir wieder hinter den schwarzen Attrappen. Planmässig hätten wir nun eigentlich wieder in die Garderoben zurückkehren sollen, doch da einige Sänger ihren Orientierungssinn verloren hatten, landeten wir schlussendlich wieder im hinteren Bereich der Bühne und hörten uns von dort die weiteren Chöre an. Das Chaos war jetzt natürlich riesengross geworden, da keiner wusste, wohin die 80 Männer und Buben der KKB verschwunden waren. Nach der Pause fand sich allerdings der ganze Chor wieder und konnte so den Abschluss des Festivals doch noch gemeinsam erleben.

Es war ein sehr emotionales Festival und wenn es mit dem Wetter ein bisschen besser geklappt hätte, wäre es sicher noch eindrücklicher geworden.

Zum Abschluss bleibt mir nur noch zu sagen: „Bis zum nächsten Mal, am 7. Europäischen Jugendchorfestival Basel vom 12. bis 16. Mai 2010!“

*Timothy Löw*



*Sing when you're winning: Die KKB am grossen Abschlusskonzert des Europäischen Jugendchorfestivals.*

*Foto: Andreas Meier*

*Eine breite Auswahl an Fotos des EJCFs finden Sie unter [www.knabenkantorei.ch](http://www.knabenkantorei.ch).*

Haben Sie einen Sohn oder kennen Sie einen Knaben, der gerne mitsingen möchte?  
Beachten Sie die gegenüber liegende Seite!

Unsere Singschule vermittelt eine umfassende musikalische Erziehung.  
Jeweils im Januar und im August beginnen

**VORKURS**  
**für 6- bis 7jährige Knaben in Kleingruppen**  
wöchentlich eine Stunde Unterricht

- . Musikalische, spielerische Elementarschulung mit spezieller Förderung der stimmlichen Eigenschaften
- . Je nach individuellem Ausbildungsstand können die Knaben anschliessend in den Grundkurs der Knabens Kantorei Basel eintreten.

**GRUNDKURS**

Er gilt als Vorbereitung für das Singen im Chor  
**Eintrittsalter 8 bis 10 Jahre**  
wöchentlich zweimal zwei Lektionen Unterricht

Im Chor bieten wir eine umfassende, individuelle, musikalische Ausbildung:

- . Stimmbildung
- . Gehörbildung
- . Chorgesang
- . Mitwirkung in Gottesdiensten
- . Konzerte im In- und Ausland
- . Mitwirkung bei Theaterproduktionen
- . Radio- und Schallplattenaufnahmen
- . zweimal wöchentlich Unterricht
- . jährliche Chorlager fördern die Kameradschaft

✂.....

**ANMELDUNG VORKURS/GRUNDKURS** (für 6-7jährige, resp. 8-10jährige Knaben)

Ich melde meinen Sohn

Name: ..... Vorname: ..... Jahrgang: .....

in den [ ] **Vorkurs** [ ] **Grundkurs** an und bitte um baldmögliche Kontaktaufnahme.

Name, Vorname: .....

Strasse, Nr.: .....

PLZ, Ort: ..... Telefon: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Bitte einsenden an: Nathalie Müller, Leiterin der Vor- und Grundkurse  
Gotthelfstr. 28, 4054 Basel, Tel. 061 322 04 89  
e-mail: nathalie.mueller@knabenskantorei.ch

*Herbstlager*

## Maloja zum Letzten

**Von Ruben Masar • Zum letzten Mal verbrachte die Knabekantorei ihr Herbstlager in Maloja. Ein kurzer Rückblick.**



*Neues Probenbild: Die KKB-Sänger geniessen durch die neuen Notenständer mehr Komfort bei anstrengenden Proben. Foto: rum.*

Schon liegt es in der Vergangenheit, das Herbstlager 2007, gleich wie unser Gastrecht im Maloja Palace. Wir haben das Hotel (die Bezeichnung Lagerhaus würde dem Palace ganz und gar nicht entsprechen) und seine geheimnis- und sagenumwobene Geschichte in den letzten fünf Jahren aufs Äusserste schätzen gelernt, doch was lange nur als Gerücht umhergegeistert ist, hat sich bewahrheitet: Ein Schweizer Unternehmen, geführt von einem italienischen Millionär, hat sich das Prunkstück für 14 Millionen Franken unter den Nagel gerissen – es soll zwischen Januar 2008 und 2012 umgebaut werden.

Ab dann werden gutbetuchte Gäste die grosszügigen Gänge und Hallen des „Maloja Club“ durchstreifen und im Ballsaal, der uns als Proberaum diente, das Tanzbein

schwingen. Es ist geplant, den Palast hälftig in Eigentumswohnungen und in Hotelzimmer aufzuteilen. Die Knabekantorei hat sich diesen Herbst nicht ohne Wehmut verabschiedet.

Doch genug gejammert – abgesehen vom Trennungsschmerz hat auch dieses Jahr ein abwechslungsreiches sowie produktives Lager unter der Schirmherrschaft der Lagerleitung (Caspar Steiner, David Rossel, Mark Cheetham) und – zum ersten Mal – der musikalischen Leitung von Markus Teutschbein stattgefunden. Das Augenmerk war auf den *Messias* von Georg Friedrich Händel gerichtet, welcher im kommenden Januar in der Martinskirche zur Aufführung gebracht wird.

Nebst dem alljährlichen Programm ums Proben herum, d.h. Turnierbetrieb, Sports-

tag, Wanderung und Ausflug, gab's dieses Jahr auch im Probesaal interessante Neuerungen: So wurden Registermappen (mit durchnummeriertem Repertoire) eingeführt, die das schnellere Finden der Noten in den Proben ermöglichen sollen, sowie 90 Notenständer unters Sängervolk gebracht, damit auch die gar buckligen und verschlafenen Goldkehlchen aufrecht(er) von ihrem Organ Gebrauch machen können. Wie lange die Halbwertszeit der Ständer ist, kann noch nicht gesagt werden. Wir werden's

sehen – spätestens im nächsten Herbstlager; im 2008 dann im bündnerischen Parpan.

*Ruben Masar*

*Mehr zur Geschichte des Maloja Palace: Peter Böckli, „Bis zum Tod der Gräfin – das Drama um den Hotelpalast des Grafen de Renesse in Maloja“, NZZ-Verlag, Zürich 2007.*



Auf welche Seite fällt der Ball? Szene aus dem diesjährigen Volleyball-Tourier.

Foto: ba.

Fenster für die Ehemaligenvereinigung KKB Alumni

## Alumni-Herbstanlass im Zeichen der Basler Stadtgeschichte

**Von David Frey • Am Samstag, 22. September 2007, fand der dritte Herbstanlass der Alumni KKB statt. Nach der Besichtigung der Brauerei „Unser Bier“ und einer „Jogeli-Besichtigung“ in den letzten beiden Jahren, stand in diesem Jahr die Basler Stadtgeschichte im Zentrum des Alumni-Jahresanlasses. Der Abend war gut besucht und bot wieder einmal Gelegenheit zur Kontaktpflege unter ehemaligen KKBlern.**

Am späten Samstagnachmittag trafen sich 15 Mitglieder des Vereins Alumni KKB – darunter auch der ehemalige KKB-Präsident und Alumni-Ehrenmitglied Gerhard Winkler – im Garten der Campari Bar zum Apéro. Neben einigen Mitgliedern, die

schon seit der Gründung unseres Vereins regelmässig an Anlässen dabei sind, konnten wir mit Lukas Raaflaub und Thomas Wyssen auch zwei neue Mitglieder zum Herbstanlass begrüessen.



*Sackstark: Mitglieder der KKB Alumni werden über die wenig bekannte, aber nicht minder interessante Geschichte der Prostitution in Basel informiert.* Foto: zVg

Gegen 17.30 Uhr erwartete uns dann die Stadtführerin Brigitte Häring von „Visit Basel“ zu einem Stadtrundgang zum Thema „Hurenbock und Freudenmädchen“. Unter den Bäumen des Theaterplatzes erhielten die ehemaligen Sänger der KKB eine Einführung in die Geschichte der Prostitution in Basel. Quer durch die Innenstadt ging es zu Fuss in Jahrhundertsssprüngen weiter zum Restaurant Löwenzorn. Im lauschigen Garten gab es dort kühles Bier und eine leckere Fleisch- und Käseplatte. Gestärkt machten sich die Alumnis auf zum zweiten Teil des Rundgangs, der ins Klingental führte. Beim ehemaligen Kloster Klingental war der interessante und amüsante Stadtrundgang nach knapp zwei Stunden zu Ende. Der Rundgang durch die Basler Altstadt gab einen guten und informativen Einblick in ein weniger bekanntes aber nicht minder spannendes Stück Basler Stadtgeschichte. Danach setzten die Teilnehmer mit der Klingental-Fähre wieder ins Grossbasel über. Im Restaurant „Der vierte König“ waren bereits die Tische für ein leckeres Fondue-Bacchus gedeckt. Ein gutes Essen und gute Gespräche prägten nun den weiteren Verlauf des Abends.

Wieder einmal bot sich ehemaligen KKBlern die Gelegenheit, sich über Aktuelles und Vergangenes auszutauschen. Das Restaurant wurde erst dann beinahe fluchtartig verlassen, als dem Kellner doch tatsächlich der allerletzte Tropfen Gerstensaft ausging...

Ein paar Unverbesserliche zogen anschliessend vom Rhein weiter in das Stadtzentrum zu einem letzten Schlummerbecher.

An dieser Stelle möchte ich dem Alumni-Vorstandsmitglied Roman Brunner ganz herzlich für die Organisation des ganzen Abends danken. Es hat alles reibungslos geklappt und der Abend ist vollauf gelungen. Roman ist für die Organisation unserer Anlässe einfach der perfekte Mann!

Der Alumni-Vorstand wird nun die Planung des nächsten Jahres in Angriff nehmen. Im Januar 2008 wird die Knabenkantorei Basel den Messias von Händel singen. Ein Konzert, welches die Alumni sicher mit einem kleinen Anlass umrahmen wird.

Nun wünsche ich allen einen schönen Winter und den ehemaligen KKBlern viel Spass beim Singen im Gregorianikkreis.

*Für den Alumni-Vorstand  
David Frey, Präsident*



*Nach der Arbeit das Vergnügen:  
Fondue-Plausch im vierten König.  
Foto: zVg*

Tagebuch: Konzertreise nach Deutschland

## Von defekten Klaviertasten und choreigenen Bierkrügen

**Von Balz Aliesch • Es war die erste Konzertreise unter Mitwirkung unseres neuen Dirigenten Markus Teutschbein. Nicht von ungefähr führte sie denn auch in die Gegend, in der Teutschbein zuvor gewirkt hat. Die KKB tourte durch Brandenburg und Thüringen mit Halt in Frankfurt (Oder), Saalfeld, Thalbürgel (Jena), Weimar und Erfurt. Ein Tagebuch über eine im wahrsten Sinne des Wortes coole Konzertreise.**

### Montag, 8. Oktober 2007

Es ist noch dunkel, als sich die letzten Sänger ihren Weg zu den mittlerweile legendären Stiefvater-Cars bahnen. Die ersten Sänger waren bereits um 6.30 Uhr vor Ort; offenbar hatten sie einen falschen Reiseplan erhalten, auf dem sie eine halbe Stunde früher bestellt wurden. Rasch ist das Gepäck verstaut, die Präsenz bei Linda Winzap gemeldet und ein gemütlicher Platz im Bus gefunden. Alles wartet.

Auf was? Auf wen? Unglaublich, aber wahr: Markus Teutschbein, Musikalischer Leiter der KKB, ist noch ausser Sichtweite. Rolf Herter, Vizedirigent und für die Konzertreise als Reiseleiter engagiert, versucht, ihn telefonisch zu erreichen. Ohne Erfolg.

Plötzlich ist er da. Gemütlich steigt er aus seinem Auto, verstaut seelenruhig den Koffer und tratscht sich durch ein Heer herumstehender Eltern. Offensichtlich ist ihm nicht bewusst, dass er eine halbe Stunde zu spät erschienen ist. Als er von seinem Irrtum erfährt, ist er bass erstaunt. Auf seinem Plan sei 7.30 Uhr als Besammlungszeit angegeben gewesen...

Die mysteriöse Angelegenheit „Besammlungszeit-auf-Konzertreiseplan“ ausser Acht lassend, beginnt unsere Fahrt dennoch fröhlich und zuversichtlich.

Der erste Tag der Konzertreise ist ein reiner Reisetag. Die Fahrt führt von Basel nach Frankfurt an der Oder, rund 1000 Kilometer Busfahrt. Wir kommen gut voran. Nach einer kurzen Pause folgt eine längere Rast, wo uns verdächtige Spaghetti serviert werden. Der Käse, der in separaten Behältern

vor sich hinvegetiert, sieht Appetit mildernd aus. Kaum verwunderlich also, dass die meisten Sänger ihren Resthunger am Nordsee-Stand nebenan stillen.

Das Wetter ist uns wohl gesinnt. So können wir uns noch ein wenig in der Sonne rösten, bevor die Fahrt über langweilige Autobahnen und denselben konkurrenzierenden Landschaften weitergeht.

Um 17 Uhr erfolgt ein weiterer Halt. Unglücklicherweise steht hier ein 24-Stunden geöffnetes gelbes „M“, das natürlich sofort von sämtlichen Sängern und Funktionären gestürmt wird. Sogar Rohkostfetischist Markus Teutschbein gönnt sich hier zwei Hamburger und ein Chicken Wrap.

Die angefressenen Kalorien können aber postwendend abgebaut werden, indem man von den vielfältigen Sportangeboten im Fitnessbereich Gebrauch macht.

Die Fahrt geht weiter. Um 20 Uhr kommen wir in Frankfurt an der Oder an. Das Städtchen hat 60'000 Einwohner und liegt an der Grenze zu Polen.

Obwohl wir eine Stunde zu früh ankommen, sind fast alle Gastgeber bereits zur Stelle und die Verteilung läuft reibungslos, wenn auch etwas improvisiert. Den Abend verbringen wir bei den Gastfamilien.

### Dienstag, 9. Oktober 2007

Um 8 Uhr versammelt sich der Chor beim Treffpunkt an der Karl Marx-Strasse. Ausgerüstet mit Lunchpaket, Konzerttunee und Noten fahren wir mit unseren Reiscars rund eine Stunde nach Babelsberg, wo wir den Filmpark besichtigen.

Rund vier Stunden haben wir Zeit, um den Park mit seinen interessanten, aber mehrheitlich weniger interessanten Attraktionen unsicher zu machen.



*Not macht erfinderisch: Nachdem alle Attraktionen des Parks auskosten sind, stellen sich einige Sänger der „Wie-viele-Menschen-passen-eigentlich-auf-ein-Bänkli-Aufgabe.“*

*Foto: ba.*

Von der „Wild-West-Abteilung“ über den „Oh wie schön ist Panama-Bereich“ bis zur Ritterburg und zum Sowjet-U-Boot wird einem hier alles geboten.

Arg frequentiert werden auch die Souvenirläden, wo man grösstenteils Stofftiere, semi-erotische Postkarten und Scherzartikel kaufen kann. So erschrecken die Besucher, als einige Sänger eine inszenierte Schlägerei mit Blutkapseln im Mund zu einem eindrücklichen Abschluss bringen.

Nach Filmtier-Show, Live-TV-Show und 4D-Kino sind die Adventure-Ressources des Parkes weitgehend aufgebraucht. So fahren wir um 14 Uhr wieder zurück nach Frankfurt, wo wir uns für das heutige Konzert vorbereiten.

Während zwei Stunden trimmt uns Dirigent Markus Teutschbein auf das heutige Konzert – für manch einer eine sehr lange Zeit. Umso erschöpfter sind wir, als wir uns endlich in unsere Garderoben zurückziehen können.

Das Konzert in der randvollen Kirche zu St. Gertraud eröffnen unsere Gastgeber der

Singakademie Frankfurt. Aus Platzmangel sitzen wir improvisiert auf unseren Noten oder wild verteilt auf einzelnen Stühlen. So ist unser Konzerteinmarsch ein ziemliches Durcheinander. Trotz Erschöpfung durch die lange Probe beginnt unser erstes Tourneekonzert viel versprechend. „Pater Noster“ von Jacob Handl ist ein voller Erfolg. Nach einigen Stücken steht das Geistliche Lied von Mendelssohn auf dem Programm. Martin Egger meistert sein Solo kühn wie immer und Pianist Jürg Siegrist haut beherzt in die Tasten des Elektropianos, als plötzlich Unvorstellbares eintrifft: Das tiefe As tschettert unkontrolliert und laut in die Kirche. Einige Tasten des zur Verfügung gestellten, überholungsbedürftigen Digitalpianos klemmen oder fehlen vollständig. Natürlich findet der Tutti-Einsatz des Chores unter diesen grotesk anmutenden Umständen nur zu einem Drittel statt. Die restlichen Sänger verstecken ihre kichernden Gesichter hinter den Noten oder den langen Haaren.

Während einige Töne nicht funktionieren, bleiben andere stecken und erzeugen dadurch ungewollt lange Orgeltöne und einige verständnislose Blicke des Publikums.

Nach dem Stück steht Jürg Siegrist jedoch entschlossen auf und gibt die Mängel des Instruments zu bedenken. Nicht, dass noch jemand meint, Jürg Siegrist sei unser dritter Ersatztastengreifer bei seiner Premiere.

Ansonsten liefern wir eine respektable Leistung. Das Programm beinhaltet neben vierstimmigen Chorsätzen auch einige Männerchorstücke und ein bald legendäres Knaben-Solisten-Stück, „Hebe deine Augen auf“ von Felix Mendelssohn.

Die Menge ist begeistert und gibt dies mit viel Applaus und einer Standing Ovation zu verstehen. Zum Abschluss singen wir gemeinsam mit der Frankfurter Singakademie zwei Stücke.

Nach dem Konzert fahren wir mit den Gastfamilien nach Hause. Abendgestaltung nach eigener Wahl. Einige der älteren Sänger besuchen das nahe gelegene Polen, - wo die Preisdifferenzen von Speis und

Trank gegenüber Deutschland zweifelsohne spürbar sind.

### Mittwoch, 10. Oktober 2007

Laut Reiseprogramm sollten wir um 8 Uhr losfahren. Nach dem Abschiedsgesang und Verdankungen installieren wir uns im Bus und möchten gerne losfahren. Leider fehlen zwei Sänger. X und Y (*Namen der Redaktion und allen Reisenden bekannt*) kommen 45 Minuten zu spät, da X sein Mobiltelefon bei den Gasteltern vergessen hat und sie auf halbem Weg wenden und zurück fahren mussten, um es zu holen. Der arme Y kann natürlich nichts dafür, wird jedoch auch ausgebuht, als sie endlich erscheinen.

Die Fahrt nach Saalfeld ist mit zwei Hindernissen gekoppelt: Zuerst werden wir von freundlichen, auffällig in gelb gekleideten Polizisten auf einen Rastplatz gewiesen. Unsere Bösdreiver (KKB-interner Terminus für Buschauffeur) haben zwar jede Menge Papiere dabei, aber offenbar nicht diejenigen, die von den Polizisten verlangt werden.



*Die Polizei, dein Freund und Helfer, deine Zeitverschwendung und Attraktion für KKB-Sänger.*

*Foto: ba.*

Bus 1 darf nach kurzen Verhandlungen weiterfahren, Bus 2 kann erst 20 Minuten später die Fahrt aufnehmen.

Das zweite Hindernis wird uns in Form von Stau zuteil. Obwohl der Verkehrsunfall auf der Gegenspur geschah, geht auch in Fahrtrichtung nichts mehr. Wahrscheinlich finden die Gaffer vor lauter Gaffen das Gaspedal nicht mehr.

Jedenfalls treffen wir Bus 1 auf einer Raststätte wieder. Durch besagte Hindernisse kommen wir zu spät in Saalfeld, unserem Tagesetappenziel, an. Unser Gastgeberchor sind die Thüringer Sängerknaben. In Saalfeld gibt es jedoch auch einen „Mädelchor“ und einen gemischten Erwachsenenchor. Einige der Sänger werden darum auch bei Mädels untergebracht.

Nach der Stellprobe in der hohen, aber aufstellungsmässig viel zu engen Kirche, werden wir in die Gastfamilien verteilt. Bei ihnen richten wir uns für die Nacht ein und essen Abendbrot. Den Chor treffen wir um 19.30 Uhr in der Kirche wieder.

Zu Beginn des Konzertes singen die Thüringer Sängerknaben einige kürzere und längere Stücke von der Empore aus. Danach sind wir an der Reihe.

Glücklicherweise ist die Kirche wieder gerammelt voll. Das Publikum verhält sich aber dennoch passiv, applaudiert erst am Schluss des Konzertes.

Vor allem die Männerstimmen haben mit der horizontalen Knappheit der räumlichen Gegebenheiten zu kämpfen. Der aussichtslose Kampf wird glücklicherweise aus dritter Hand entschieden: Durch die konstante Abwanderung einiger Männerstimmen wird den Zurückgebliebenen reichlich Platz geboten. Mindestens fünf Männer verlassen den Konzertspass gesundheitsbedingt frühzeitig. Das Konzert bietet dennoch einige Höhepunkte und findet ein würdiges Ende.

Anschließend finden sich die älteren KKB-Sänger mit den Thüringer Sängerknaben und dem Mädelchor in einer Kneipe. Hier entdecken wir Unglaubliches: Sowohl die Knaben als auch die Mädchen haben ihre eigenen Bierkrüge, auf denen die Initialen ihres Chores zu lesen sind. Nach 1000 bestrittenen Proben wird die Treue mit einem dieser Bierkrüge belohnt. Wo ist das heutzutage noch möglich?

Der langen Rede kurzer Sinn: Es wird ein längerer, unterhaltsamer und kurzweiliger Abend.

**Donnerstag, 11. Oktober 2007**

Wiederum treffen wir uns um 8 Uhr, husten ein „O lux beata“ und verabschieden uns von unseren netten Gastfamilien. Unser heutiges Etappenziel heisst Jena, eigentlich nur rund 45 Fahrminuten von Saalfeld entfernt. Wir machen aber einen Abstecher zur Wartburg, wo wir um 10 Uhr ankommen. Zu Fuss erklimmen wir die historisch bedeutungsvolle Burg, in deren Gemächern unter anderem Luther die Bibel übersetzte.

Momentan jedoch gibt's eine Ausstellung über die Heilige Elisabeth, die heuer ihren 800. Geburtstag feiern könnte. Mit Audio Guide und unbändigem Interesse ausgerüstet, schlängeln wir uns durch die 20 Ausstellungsräume.

Glücklicherweise findet die Sonne ihren Weg durch die Wolken und wir können zum Schluss unserer Besichtigung noch die wunderschöne Aussicht von unserem Hochsitz geniessen. Viel Zeit fürs Lunch-Verzehren bleibt jedoch nicht; wir müssen bereits weiterfahren in Richtung Jena.

Hier treffen wir um 14 Uhr ein. Nach einem kurzen und süssen Imbiss werden wir zum letzten Mal in Gastfamilien verteilt. Soweit sind die Tatsachen gesichert. Über unsere nächste Besammlungszeit hingegen kann man nur spekulieren. Während in unserem Plan 17.30 Uhr steht, ist bei unseren Gasteltern 16.30 Uhr zu lesen. Natürlich ist das mittlere Chaos vorprogrammiert.



Schlussendlich fahren wir mit unseren stiefväterlichen Bussen zur Klosterkirche in Thalbürgel, etwas ausserhalb von Jena. Durch unsere Verspätung haben wir nur 20 Minuten für Stellprobe und Konzertvorbereitungen. Eines kann man bereits nach wenigen Minuten Aufenthalt zweifelsohne feststellen: Es ist aussergewöhnlich kalt, um mal in gepflegtem Deutsch zu bleiben.

Nach einem heissen Tee und letzten Aufwärmübungen beginnt um 19 Uhr das Konzert. Wiederum ist die Kirche voll. An Zuhörern fehlt es bis anhin wirklich nicht auf dieser Konzertreise. Zuerst singen unsere Gastgeber, der Knabenchor der Jenaer Philharmonie, währenddessen wir im Seitenschiff Platz nehmen. Von eisiger Kälte geplagt, ergreifen wir Massnahmen, genauer gesagt Jacken, die auf den Stühlen liegen und den Jenaer Knaben gehören.

Nach ihrem ausgedehntem Vorkonzert singen wir gemeinsam „Cantate Domino“. Es folgt unser Konzertteil. Beim „Geistlichen Lied“ von Mendelssohn, schon bekannt durch das „As-Problem“ in Frankfurt, sinkt die Intonation bereits in den ersten Takten um beinahe einen Ton. Andere Stücke sind wiederum zu hoch und einige sogar richtig schön. So bewegen wir uns an diesem Abend zwischen Ohrengraus und Ohrenschmaus.

Das Publikum, das wie gestern erst zum Schluss des Konzertes applaudiert, ist dennoch zufrieden.

Den restlichen Abend verbringen wir in unseren Gastfamilien.

**Freitag, 12. Oktober 2007**

8 Uhr scheint die mystische Zahl der Besammlungszeiten zu sein. Auch heute treffen wir uns zur Stunde des vertikal angeordneten Doppelbollens. Nach der Verabschiedung legen wir die kurze Strecke nach Weimar zurück.

*So schön sie von aussen aussieht, so kalt ist sie in ihrem tiefsten Innern: Die Klosterkirche in Thalbürgel, dritter Konzertort der KKB. Foto: ba.*



*Goethe und Schiller die letzte Ehre erweisen: KKB-Sänger vor der Fürstengruft in Weimar, wo neben dem Weimarer Adel auch die beiden weltbekanntesten Dichter ruhen.* Foto: ba.

Dort erleben wir nach ausgedehnter Warte- phase in drei Gruppen eine zweistündige Führung durch die kulturell und geschichtlich bedeutungsvolle Stadt. Genau an diesem Wochenende findet in Weimar das Pendant zum Berner Zibelemärit statt: Ein Riesenfest mit Live-Acts, Wurst und Bier und unzähligen Verkaufsständen, die allesamt dieselben Zwiebelgestecke anbieten. Nach der interessanten Führung haben wir anderthalb Stunden Zeit, um uns zu verpflegen und unseren Bedarf an Zwiebelgestecken stillen. Die Thüringer Bratwurst ist ausserdem wirklich immer wieder eine Sünde wert. Auf dem Weg zurück zu unseren Bussen kommen wir an einem Riesenrad vorbei. Es wird beschlossen, dass die KKB ihren Sängern eine Fahrt auf diesem wilden Gefährt offeriert. Der Riesenradbetreiber ist für die-

sen Tag saniert und wir um eine spassige Erinnerung reicher. Wir fahren weiter nach Erfurt, was nicht mehr als eine Stunde dauert. Hier haben wir gruppenweise drei Stunden Ausgang, können Souvenirs und Postkarten kaufen und uns kulturell weiterbilden, indem wir den wunderschönen Erfurter Dom besichtigen. Um 17 Uhr fahren wir über Umwege in unsere Jugendherberge, die bis morgen unser Zuhause sein wird. Die Sänger werden auf die Sechserzimmer verteilt und richten sich ein. 19 Uhr ist Znacht-Zeit. Wahrscheinlich geht man nicht zu weit, wenn man behauptet, die lauwarmen Teigwaren mit ihrer wässrigen Sosse und dem panierten Fleischkäse seien ungeniessbar. Umso amüsanter sind die anschliessenden Ansagen, die in Lager-

manier von verschiedenen Sängern gehalten werden.

Die jüngeren Semester müssen bald darauf das heimelige Bettchen aufsuchen, während die älteren Sänger gemeinsam nach Erfurt fahren und den Abend dort verbringen. Eine deutsche Reisegruppe, die die andere Tafel im Keller der Kneipe bilden, ist so erquickt ob unserem Männerchorgesang, dass sie spontan eine Sammlung macht und uns in einem flotten Touristenkäppi 30 Euro überreicht. So geht das.

### **Samstag, 13. Oktober 2007**

Duschen in der Jugendherberge kann schön und erholsam sein. In unserer Ausgabe trifft dies aber ganz und gar nicht zu. Der Duschvorhang fehlt, was eine Riesensauerei zur Folge hat. Zudem wechselt die Wassertemperatur so oft wie im April das

Wetter. Nach einer überhitzten Packaktion fahren wir um 10 Uhr los nach Sondershausen.

Dort quartieren wir uns in das Gästeheim Juventas ein. Diese Absteige ist um Welten komfortabler und beinahe luxuriös: Höchstens drei Gäste pro Zimmer, bereits bezogene Betten, genügend Stromstecker zum Aufladen elektrischer Geräte, Fernseher und Bad/Dusche/WC im eigenen Zimmer. Kaum haben wir uns eingerichtet, besammeln wir uns schon wieder bei den Bussen. Einige hungrige Sänger haben die kurze Zeit genutzt, um sich im nahe gelegenen Dönerladen mit Dürüm einzudecken und werden von den restlichen Hungernden wie Götter verehrt, um auch nur einen Bissen der holden kulinarischen Verführung zu ergattern.



*Blick von oben herab: KKB-Sänger auf dem Riesenrad des Weimarer Zibelemärts.*

*Foto: ba.*

Danach fahren wir ins Erlebnisbergwerk Sondershausen, in dem wir die nächsten acht Stunden verbringen werden. Hier, im am tiefsten unter der Erde gelegenen Konzertsaal der Welt, werden wir heute Abend unser Abschlusskonzert geben.

Zunächst aber werden wir mit einer nur spärlich sättigenden Thüringer Bratwurst und wässrigem Tetrack-Fruchtsaft verpflegt. Dann stürzen wir uns in blaue Kittel und setzen die schicken gelben Schutzhelme auf. Natürlich wird dies sofort zum Fotomotiv des Tages. Wann kann man denn sonst einen Markus Teutschbein oder Jürg Siegrist als Bergarbeiter verkleidet bestaunen?

Mit dem alten Mienenaufzug gelangen wir innert dreieinhalb Minuten 800 Meter in die Tiefe. Dies dauert seine Zeit, da pro Fahrt höchstens 24 Personen transportiert werden können. Unten angekommen, werden wir durch einen hohen Schacht zu unserer Garderobe dirigiert. Hier lassen wir unser Gepäck stehen und halten im Konzertsaal eine Probe ab. Der stimmungsvoll ausgeleuchtete Saal ist zehn Meter hoch, 30 Meter breit und bietet Platz für 300 Personen. Wir bemerken bald, dass die Luft sehr trocken und salzig ist. Zudem ist es unglaublich warm hier unten. Es wird beschlossen, dass wir das Konzert im ersten Teil mit Pulli über die Schultern und im zweiten Teil nur im weissen Poloshirt bestreiten werden.

Nach der kurzen Probe versammeln wir uns zu einer Führung durch das Salzbergwerk, das 1990 die Produktion einstellte und seither lediglich als Austragungsort diverser Events dient. So finden in den Schächten jährlich Mountainbikerennen und Marathonläufe statt, an denen die Sportler den über fünf Kilometer langen, unebenen und anspruchsvollen Rundkurs mehrmals meistern müssen. Durch die extrem trockene Luft und die nicht vorhandene Beleuchtung wird dies für die Sportler zur echten Herausforderung.

Da wir aber Leistungssport anderer Art ausüben, legen wir die Strecke mit den drei offenen Transportwagen zurück, die wie

alle Gefährte hier unten, für die Verfrachtung ins Bergwerk auseinandergebaut und unten in mühsamer Arbeit wieder zusammengesetzt wurden.

Die Autos kurven mit mindestens 60 km/h über die holprige Strecke. Unterwegs werden an verschiedenen Orten Stopps eingelegt, an denen unser Guide einige interessante Details zur Geschichte des Bergwerks zu erzählen weiss.

Bei einem unterirdischen, unglaublich salzigen See steigen wir aus und fahren mit kleinen Bötchen ein Stück auf der Lauge.

Die Hauptattraktion ist aber definitiv die extra gebohrte Rutsche, die man unter Anleitung und mit zwei Schutzmatten benutzen darf. Sie ist ziemlich steil, was dem einen oder anderen durchaus einen für seine Stimmlage atypischen Schrei entlockt oder den Helm vom Kopfe weht.

An die rund einstündige Erlebnisführung schliesst ein wiederum kulinarisch hoch stehendes Nachtessen in Form von Suppe, ungetoastetem Toastbrot und Wienerli an.

Wir ziehen uns um bereiten uns auf unser letztes Konzert vor. Der Veranstalter des Konzerts meinte es sehr gut mit uns: Er bezahlte uns die Übernachtung im Gästehaus, die Führung und die Verpflegung.

Offensichtlich vergass er aber, für das Konzert kräftig die Werbetrommel zu rühren, denn nur etwa 60 Musikfreunde haben den Weg bis hier unten gefunden. Nichts desto trotz strengen wir uns an und geben alles. Heute sind wir auch am stärksten gefordert, denn wir bestreiten zwei Stunden Konzert ohne Mithilfe eines Gastgeberchores. So gibt es auch zwei Intermezzi, die von den KKB-Sängern Tobias Wicky, Raphael Müller und Michael Rieser in bravouröser Weise gemeistert werden. Das Publikum ist zwar wie gesagt quantitativ nicht das A und O, dafür aber umso mehr begeistert, klatscht nach jedem Stück und am Schluss mit Unterstützung von Fussgestampfe.

Auch die Leistung stimmt. Markus Teutschbein lobt uns nach dem Konzert in den höchsten Tönen. Wir ziehen uns um und fahren gestaffelt wieder nach oben, wo wir



Einmaliges Ambiente: Die KKB singt in 800 Metern Tiefe.

Foto: Elfi Löw

ob dem unbarmherzigen Temperaturunterschied nicht schlecht staunen.

Im Gästehaus erfreuen wir uns der kalten Sandwichs. Die älteren Sänger machen sich danach auf zur Suche einer gemütlichen Kneipe, müssen aber feststellen, dass dies im hiesigen Kaff Sondershausen keineswegs eine einfache Aufgabe darstellt. Es gibt hier nämlich keine Kneipen.

Nach einigen Befragungen ortskundiger Personen und eineinhalb Stunden Fussmarsch gelangen wir zu einem Bowling Center, wo gerade wörtlich rund um die Uhr, in einem Bowling-Marathon, gebowlt wird. Hier verbringen wir einen gemütlichen letzten Abend.

### **Sonntag, 14. Oktober 2007**

Um 7 Uhr ist Tagwache. Packen und frühstücken ist angesagt. Danach geht es auf die lange Reise nach Basel. Das Wetter zeigt sich auch am letzten Tag unserer Reise von seiner besten Seite. Während der

ganzen Zeit hat es nicht ein einziges Mal geregnet.

Nach zahllosen Stunden des Busfahrens, Lunchessens und Langweiligenfilmschauens kommen wir beim Schweizer Zoll an. Als wir ein kurzes, standardmässiges, sinnloses Warten bei tratschenden Zöllnern überlebt haben, dürfen wir endlich zurück in unsere „Heimatstadt“.

Hier warten auch schon die Eltern. Wir sind pünktlich um 18 Uhr an der Gartenstrasse.

Nach ein paar letzten Worten des Dirigenten Markus Teutschbein und einem mehr oder weniger müde klingenden „Cantate Domino“ erfolgt das grosse Verabschiedungsprozedere.

Ausser einigen erkälteten Sängern kann man nichts Negatives zum Verlauf der Reise berichten. Es war eine sehr schöne, einmalige, von Höhepunkten verwöhnte Konzerttournee 2007.

*Balz Aliesch*

Schnappstuss, oder:

## Des Herrn Herters wahre Bartgeschichte

**Von Balz Aliesch • Nebst schönen Landschaftsbildern und netten Konzertaufnahmen entstanden auf der Deutschlandtournee auch noch andere Fotos. Diesen sei der folgende Artikel gewidmet. Der Autor haftet nicht für die Korrektheit der folgenden Inhalte. Alle Angaben ohne Gewähr.**



*Alarmstufe rot: Wenn Jürg „The Big One“ Siegrist seine Flinte anlegt, ist der Spass vorbei. Der treffsicherste Mann aus West-Pratteln legt kaltblütig um, was ihm vor den Lauf kommt, egal ob rot, grün, gelb oder blau.*

*Ach, wie vollkommen er doch wäre, würde er auch alle schwarzen und weissen anschlagbaren Zielobjekte derart zuverlässig und sicher treffen...*

*Vier gestandene Herren, ein Gesprächsthema. Nur, über wen oder was wird hier so heftig debattiert? Was wird erzählt? Oder wird hier gar etwas **gezählt**? Benedikt Zumsteg (2. v.l.) bietet eins, David Rossel (3. v.l.) scheint die Zahl zwei für richtig zu halten, während Tobias Wicky (ganz rechts) so etwas Ähnliches wie vier anzeigt. Rolf Herter beharrt aber auf seiner fünf. Und Sie? Was glauben Sie, wie viele Thüringer Bratwürste haben die Herren nun wirklich verspeist?*





„Hey Folks, kenntet iur filleicht a bit on the Seide tretn, me and my wife wurdet geurne durchsfaarn“, ruft der amerikanische Tourist aus seinem Mietauto. Nachdem lange nichts geschieht, greift er zu rabiateren Methoden und streckt den Übeltätern eine Handhupe entgegen. Um seine Autohupe zu schützen? Um seinen Stil unter Beweis zu stellen? Fragen, die er uns nicht beantworten kann, da er nur kurz darauf von der Polizei wegen unachtsamen, einhändigen Fahrens angehalten im Folgenden zu drei Monaten Essens- und Hup-Entzug verurteilt wurde.

Stadtführungen sind spannend. Da lernt man was fürs Leben. Nicht für alle stimmt diese These. Philipp Schürch beispielsweise ist da ganz anderer Meinung. Auf diesem Foto sehen Sie ihn in einer gewissen negativen Stimmung. Es gibt da auf Schweizerdeutsch eine sehr treffende Wendung, die jedoch an dieser Stelle aus Anstandsgründen nicht angebracht ist, Sie wissen schon, diese l.m.a.A.-Stimmung. Was Philipp hier auch immer darstellen will, er tut es auf glaubhafte und eindrucksvolle Weise. Der junge Mann hat Talent!



„Lionel, was machst du denn da?“, murrte Eveline Mercier (rechts). Ihr Ehemann (2. v.l.) gibt mit einem zufriedenen Lächeln zurück: „Ach, weisst du, Schatz, ich mische mich eben gerne unauffällig unter die Leute...“

*Oktober 1372. Pipo, Musikant auf der Wartburg, warf sich in sein schönstes Gewand, griff sich sein Instrument und spazierte auf dem Hof herum, um die tapferen, patrouillierenden Ritter mit seinem fröhlichen Flötenspiel zu ergötzen. Diese jedoch waren des Gedudels bald überdrüssig und zerschmetterten des verblüfften Musikanten edles Instrument. Traurig zog Pipo von dannen. Seine Flöte war definitiv flöten gegangen.*



*Ein exklusiver Schnappstuss: Rolf Herter (links), der nur über einen gewöhnlichen Kinnbart verfügt, findet seinen puren Gegensatz in Johnny Wild Wild West (rechts). Johnny hat sich einen aussergewöhnlich schönen Schnurrbart herangezüchtet. Ihm jedoch fehlt wiederum der Kinnbart. Zusammen ergeben die beiden die meilenweit berühmten und berühmigten Bärtigen Unholde von Babelsberg.*

Sinnvolle Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterstützen**Werden Sie Mitglied der Knabenkantorei Basel!**

Mit einem Beitritt als Patronats-, Konzert- oder Passivmitglied, resp. mit dem jährlichen Beitrag leisten die Beteiligten wertvolle Mithilfe zur Finanzierung der Konzerte und der Ausbildung unseres Chores. Über die Tätigkeit des Chores wird durch unsere Journale, unsere Rundschreiben und den Jahresbericht informiert.

**Es gibt folgende Möglichkeiten der Mitgliedschaft:****Patronatsmitgliedschaft**

mit Anspruch auf 2 Konzertkarten pro Jahr

ab Fr. 300.-

**Konzertmitgliedschaft**

mit Anspruch auf 2 Konzertkarten pro Jahr

ab Fr. 150.-

**Passivmitgliedschaft**

ab Fr. 50.-

✂.....

**Beitrittserklärung als Mitglied der KKB**

- Patronatsmitglied mit Anspruch auf 2 Konzertkarten pro Jahr  
 Konzertmitglied mit Anspruch auf 2 Konzertkarten pro Jahr  
 Passivmitglied

Name, Vorname: ..... Telefon: .....

Strasse, Nr.: ..... PLZ, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

wurden Sie durch  
einen Sänger geworben? Wenn ja, durch wen? .....

**Kontaktadresse und Auskunft:**

Knabenkantorei Basel, Administrative Leitung

Regula Bässler, Schlossgasse 5, 4142 Münchenstein, Tel./Fax 061/411 04 77

e-mail: sekretariat@knabenkantorei.ch, Homepage: www.knabenkantorei.ch

## Neue Gesichter im Chor

**Von Balz Aliesch und Ruben Masar •** Wie immer nach dem Herbstlager auch dieses Jahr eine kurze Vorstellung der neuen Sänger. Aufgrund der grossen Anzahl neuer Gesichter resp. frischer Kehlen in einer gestraffteren Form als gewohnt.

**BOTOND ARNOTH**, \*24.5.1996, aus Binningen

**Lieblingsintervall:** Was ist das?

**Deshalb bin ich in der KKB:** Meine Mutter fand es eine gute Idee.

**Lieblingsessen:** Spaghetti.

**Berufswunsch:** Lokführer oder Kondukteur.



**SILVIO FIX**, \*13.6.1997, aus Bättwil

**Lieblingsintervall:** Weiss nicht.

**Deshalb bin ich in der KKB:** Aus Freude am Singen.

**Lieblingsessen:** Omelette.

**Berufswunsch:** Polizist. Aber nicht Verkehrspolizist.



**HANNES HEFTY**, \*21.12.1997, aus Riehen

**Lieblingsintervall:** Quinte.

**Deshalb bin ich in der KKB:** Die KKB wurde meiner Mutter empfohlen, da hat sie mich gefragt, ob ich mitmachen möchte.

**Lieblingsessen:** Spaghetti.

**Berufswunsch:** Weiss ich noch nicht.



**MARK IANDOVKA**, \*12.6.1995, aus Basel

**Lieblingsintervall:** Prime.

**Deshalb bin ich in der KKB:** Weiss nicht.

**Lieblingsessen:** Spaghetti bolognese.

**Berufswunsch:** Weiss nicht.



**MICHAEL KOSSMANN**, \*23.6.1996, aus Dornach

**Lieblingsintervall:** Wie ist das gemeint? Das mit sechs Tönen.

**Deshalb bin ich in der KKB:** Weil mir das Singen Spass macht.

**Lieblingsessen:** Spaghetti.

**Berufswunsch:** Weiss ich noch nicht.



**FELIX LOOBY**, \*18.5.1996, aus Basel

**Lieblingsintervall:** Oktave.

**Deshalb bin ich in der KKB:** Aus Freude am Singen.

**Lieblingsessen:** Ich esse fast alles. Einfach kein Spinat und weiteres Gemüse auch nicht.

**Berufswunsch:** Weiss ich noch nicht.



**GAETANO LOPEZ**, \*21.7.1997, aus Basel

**Lieblingsintervall:** Was heisst das?

**Deshalb bin ich in der KKB:** Weiss nicht.

**Lieblingsessen:** Pizza.

**Berufswunsch:** Weiss ich noch nicht. Irgendetwas Spannendes.



**LUKAS LOSS**, \*23.10.1997, aus Basel

**Lieblingsintervall:** Oktave.

**Deshalb bin ich in der KKB:** Weil Julian, mein Bruder, auch schon dabei ist.

**Lieblingsessen:** Shrimps.

**Berufswunsch:** Physiker.



## CHORSÄNGER

---

**AARON MÄHLER**, \*1.8.1997 aus Aesch

**Lieblingsintervall:** Ich finde alle Intervalle toll.  
**Deshalb bin ich in der KKB:** Weil ich gerne singe.

**Lieblingessen:** Tortellini.

**Berufswunsch:** Profisänger. Am liebsten im Bass, notfalls im Tenor.



**SIMON MARTI**, \*9.5.1996, aus Münchenstein

**Lieblingsintervall:** Dreiklang.  
**Deshalb bin ich in der KKB:** Weil mir die KKB Spass macht.

**Lieblingessen:** Lasagne.

**Berufswunsch:** Weiss ich noch nicht.



**ROBIN MEIER**, \*2.9.1997, aus Breitenbach

**Lieblingsintervall:** Weiss nicht.  
**Deshalb bin ich in der KKB:** Weiss ich nicht so genau. Es hat mich einfach gluschtet.

**Lieblingessen:** Spaghetti bolognese.

**Berufswunsch:** Pilot.



**JANNICK MEIER**, \*2.9.1997, aus Breitenbach

**Lieblingsintervall:** Was ist das?  
**Deshalb bin ich in der KKB:** Weil die KKB Spass macht!

**Lieblingessen:** Spaghetti bolognese.

**Berufswunsch:** Optiker.



**FLORIAN MOSER**, \*20.8.1995, aus Allschwil

**Lieblingsintervall:** Quarte.  
**Deshalb bin ich in der KKB:** Um zu singen!  
**Lieblingessen:** Lammfleisch mit Spätzli.  
**Berufswunsch:** Weiss ich noch nicht.



**JOHANNES SCHNEIDER**, \*1.3.1997, aus Allschwil

**Lieblingsintervall:** Sekunde.  
**Deshalb bin ich in der KKB:** Weiss nicht.  
**Lieblingessen:** Spaghetti.  
**Berufswunsch:** Tontechniker.



**PHILIPP SCHÜRCH**, \*12.3.1995, aus Reinach

**Lieblingsintervall:** Keine Ahnung.  
**Deshalb bin ich in der KKB:** Singen macht mir Spass. Ausserdem sind einige Klassenkameraden von mir auch dabei.  
**Lieblingessen:** Spaghetti carbonara.  
**Berufswunsch:** Landmaschinenmechaniker.



**ELIAS SOLLBERGER**, \*7.12.1996, aus Basel

**Lieblingsintervall:** Terz.  
**Deshalb bin ich in der KKB:** Weil ich gerne singe.  
**Lieblingessen:** Pizza mit Meeresfrüchten.  
**Berufswunsch:** Schreiner.



## CHORSÄNGER

---

**LIVIO VOGLER**, \*3.4.1997, aus Schönenbuch

**Lieblingsintervall:** Septime.

**Deshalb bin ich in der KKB:** Meine Eltern hielten die KKB für den besten Chor und schickten mich hin.

**Lieblingsessen:** Pancakes.

**Berufswunsch:** Autoingenieur.



### In eigener Sache

**KKB-Tonträger am Konzert kaufen oder per Post erhalten!**



Wir suchen im

**Ressort Tonträger**

**eine/n neue/n Verantwortliche/n für den Versand der CDs der Knabenkantorei.**

Die CDs werden einmal wöchentlich mit Rechnung verschickt.

Arbeitsaufwand von höchstens einer halben Stunde pro Woche.

Es braucht genügend geeigneten Platz um die Tonträger lagern zu können.

Auskunft erteilt:

Knabenkantorei Basel, Medienverkauf

Monika Cheetham-Wolf

Claragraben 83, 4058 Basel

Tel./Fax 061 701 47 10

e-mail: [3mcheetham@bluewin.ch](mailto:3mcheetham@bluewin.ch)

---

Das Jahreskonzert 2007 der KKB

## GEORG FRIEDRICH HÄNDEL - THE MESSIAH

Martinskirche Basel

Freitag 18. Januar 2008, 20.00 Uhr

Sonntag 20. Januar 2008, 17.00 Uhr

Solistin/Solisten

Gudrun Sidonie Otto, Sopran

Martin Oro, Altus

Hans Jörg Mammel, Tenor

Raphael Jud, Bass

Orchester

Die Freitagsakademie

Leitung

Knabenkantorei Basel

Markus Teutschbein

---

Eintritt

CHF 60/45, 45/30, 30/15 reduziert für Kinder,  
SchülerInnen, Studierende, Lehrlinge, IV-Bezüger

Vorverkauf ab

19.12. 2007 bei ‚au concert‘ Basel,

Tel. 061 271 65 91

Abendkasse

45 Minuten vor Konzertbeginn





Knabenkantorei  
Basel

## KKB-Geschenktipps ab 10 Franken!

Die Mitglieder der KKB profitieren von einem Rabatt von 20% auf allen Medien.  
Versand gegen Rechnung, zuzüglich Porto/Verpackung CHF 4.50.

Alle Preise in CHF

Anzahl		TITEL	Preis	Total CHF
	CD	TOURNEEPROGRAMM 2005	25.00	
	CD	Spirituals + Lieder + Songs	20.00	
	2CD	J.S. Bach: Weihnachtsoratorium, Kantaten 1, 4-6	25.00	
	CD	Geistliche Motetten und Volksliedkantate	12.00	
	CD	Mendelssohn: Psalm 95; Rheinberger: Stern von Bethlehem	12.00	
	CD	W.A. Mozart: Litanei KV243; Anton Reicha: Te Deum	12.00	
	CD	Geistliche Vokalmusik - Jubiläumsausgabe	12.00	
	CD	L.v.Beethoven: Friedenskantate; Frank Martin: In Terra Pax	12.00	
	CD	Highlights, Ein Querschnitt durch das Repertoire (in Papierhülle)	10.00	
	2 MC	J.S. Bach: Weihnachtsoratorium, Kantaten 1-6	18.00	
	2 CD	C.Ph.E. Bach: Markuspassion (im weltweiten Vertrieb)	35.00	
	3 CD	J.S. Bach: Weihnachtsoratorium, Kantaten 1-6	35.00	

---

Name	Vorname
------	---------

---

Strasse	PLZ/Ort
---------	---------

---

Datum	Unterschrift
-------	--------------

---

**Bestelltalon bitte einsenden oder faxen:**

Knabenkantorei Basel, Medienverkauf  
Monika Cheetham-Wolf  
Claragraben 83, 4058 Basel  
Tel./Fax 061 701 47 10  
e-mail: 3mcheetham@bluewin.ch